

Kolloquium BNE 12. März 2007

„Jugend debattiert – Wie politisch ist Bildung für Nachhaltige Entwicklung““

## **Begrüssung**

Sehr geehrte Damen und Herren  
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Ich freue mich, Sie im Namen der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz zum heutigen Kolloquium Bildung für Nachhaltige Entwicklung begrüßen zu dürfen.

Seit knapp zweieinhalb Monaten bin ich jetzt als Mitglied der Institutsleitung Weiterbildung und Beratung tätig und die Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist mir in Gestalt vieler Personen in der PH und in manchen Dokumenten schon häufig begegnet. Bereits habe ich eine Reihe solcher Texte und Konzepte zu BNE sichten und lesen können.

Erlauben Sie mir deshalb als einer, der noch nicht so lange dabei ist, um Grenzziehungen verteidigen zu müssen und doch schon so lange, um die Bedeutung von BNE in unseren Bildungssystemen zu erkennen, drei einleitende Bemerkungen:

1. Bemerkung: In den letzten Tagen und Wochen hat insbesondere der zweite Teil des UN-Weltklimaberichts endlich gewisse Politiker aufgerüttelt. Die Ignoranz in Bezug auf das Klima scheint ein Ende zu haben. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ beginnt sich durchzusetzen, sich von einem Fachterminus und gern zitierten Modewort zu einem orientierenden Leitbegriff für reflektiertes Handeln in zahlreichen Anwendungskontexten zu etablieren. Nachhaltigkeit als Handlungskompetenz auf der Basis einer transversalen Rationalität könnte für die globale Zukunft eine vergleichbare Bedeutung haben wie es die Kulturtechniken als Voraussetzung für die sozioökonomischen und wissenschaftlichen Entwicklungen seit der Aufklärung bis heute gehabt haben. Schon dort spielte die Bildung eine zentrale Rolle, und auch jetzt geschieht *hier* die Konzeptarbeit für das **Verstehen** der Komplexität von Nachhaltiger Entwicklung und für deren Didaktisierung in den Bildungssystemen.

> Es ist angesichts dieser herkulischen Herausforderung zu wünschen, dass Abgrenzungsfragen, bspw. zum Verhältnis von BNE zur Umweltbildung, sich zu Synergiefragen wandelten.

2. Bemerkung: In der Ethik, von der ich beruflich herkomme, beschäftigt das Problem, wie die als **gut** anerkannten Werte in die Handlungspraxis Eingang finden, besonders intensiv. Vor dieser Frage haben sich Argumentationsmodelle entwickelt, die sich wegen der impliziten Menschenbilder und Weltanschauungen teils diametral gegenüber stehen. Doch in allen Ansätzen ist der Boden recht dünn, der eine Begründung für den Zusammenhang von Anerkennen und Handeln bzw. von Geltung und Vollzug tragen soll. Für Kant bspw. verliert der (autonome) Mensch sein Selbstwertgefühl, wenn er nicht gemäss dem kategorischen Imperativ handelt. Und dieser besagt ja, dass wir uns in jeder Entscheidung vor einer inneren Instanz rechtfertigen, ob die Handlung jedem Menschen vernünftig scheinen und also zugemutet werden muss. Diese Selbstgesetzgebung sollte die einzige Pflicht in einer Gemeinschaft freier Bürgerinnen und Bürger sein. Kant hat diese schwache Flanke in seiner Theorie gesehen und die Selbstverantwortungspolitik der jüngeren Zeit hat den Beweis geliefert: Appelle bleiben auf weite Strecken ungehört, Anreize zu schwach und die Freiheit pervertiert zur freien Ausbeutung der Allmend auf Kosten der Schwächeren und Zukünftigen.

> Es ist die BNE zu ermutigen, dieses sehr heisse politische Eisen geschickt anzupacken und zugunsten der regulativen Idee „Nachhaltigkeit“ eine Balance zwischen Freiheit und rigiden Rahmenbedingungen in die Diskussion zu bringen.

Letzte Bemerkung: Die Gegenüberstellung Vernunft und Freiheit versus Anreize und heteronome Restriktionen ist eine Sackgasse. Ideengeschichtlich kommt dieser Konflikt aufgrund einer grossartigen Überschätzung der praktischen Vernunft zustande. Die Bildung kann sich manchen Meinen und viele Enttäuschungen sparen, wenn sie auch hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung vermehrt auf „die Rationalität des Gefühls“ - wie Ronald de Souza festhielt - setzt. Jüngere neurowissenschaftliche Erkenntnisse stellen fest: wir „denken“ wesentlich affektiver, als uns geheimer sein kann. Da trifft sie auf Ethikkonzepte, welche diese Beobachtung tradiert haben. Aber statt Kapitulation bietet diese Einsicht neue Chancen. Ich möchte deshalb mit einer ganz kleinen Reminiszenz an meinen Primarlehrer vor bald vierzig Jahren schliessen: Seine sehr grosse Liebe zu den einheimischen Amphibien hat uns seinerzeit alle angesteckt. Lurche und deren Biotope behandelte er als Querschnittsthema im Unterricht. Die Namen und Merkmale der Frösche, Kröten, Unken und Molche habe ich zum grossen Teil wieder vergessen. Aber was er in mir hat wecken können, hat mir den Zugang zu Naturschutz, Umweltbildung und schliesslich zu den umfassenden Themen der Nachhaltigkeit gebaut. Meine grosse Zuneigung zu diesen Tieren ist geblieben, ein Frosch auf dem feuchten Waldboden weckt in mir Gefühle der Zärtlichkeit. Mein Verstand leistet den Transfer auf das Verstehen von Lebenszusammenhängen und auf das Spendenmanagement. Ein kleines Beispiel – aber im Sinne de Souzas eine emotionale „Schlüsselerfahrung“, ohne diese in meinem Leben vermutlich weniger Sensibilität und Wissen hinsichtlich Nachhaltigkeit vorkommen würde.

Ich wünsche

- den Schülerinnen und Schülern, dass sie vergleichbar eindrückliche Erfahrungen im Rahmen der BNE machen können;
- und Ihnen eine spannende und anregende Veranstaltung.

Prof. Walter Rohrer

Leiter Abteilung Solothurn des Instituts Weiterbildung und Beratung der PH FHNW